

Gedanken zum Sonntag Exaudi – Höre!

24. Mai 2020 – Predigttext: Jeremia 31,31-34

Keiner wird den anderen lehren, wer Gott ist und was er will, niemand wird es besser wissen sondern alle werden es wissen. Und, egal welcher Religion sie angehören, es wird keine Lehrer und Schüler, keine Propheten und keine Pastoren mehr brauchen, weil alle alles wissen.

Das verspricht Gott durch den Propheten Jeremia. Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel einen neuen Bund schließen. Nicht nur mit dem Hause Israel, glaube ich, sondern mit allen Menschen auf der ganzen Welt, die das wollen. Den Jesus ist nicht nur der Messias der Juden. Wie wir letztlich durch Paulus wissen, der das genauso geglaubt hat wie ich. Oder Jesaja: Die Inseln warten auf seine Weisungen, sagt der.

Allen will Gott sein Gesetz ins Herz und in den Sinn schreiben, sagt Jeremia. Paulus hat das mal ganz ähnlich formuliert: Auch die Heiden, also die Nicht-Juden, kennen das Gesetz. Jeder Mensch weiß, spürt, was richtig ist und was falsch. Denn jeder Mensch hat ein Gewissen. Das kann man natürlich tottrampeln oder manipulieren. Aber erstmal hat jeder Mensch das und ich glaube fest daran, dass es niemals vollkommen tot zu kriegen ist. Selbst wenn ich nichts mehr spüre, weiß ich immer noch, was Recht ist und was Unrecht.

Aber sich darauf zu verlassen – traue ich mich das? Trauen wir uns das? Noch ist die Zeit nicht reif, oder? Noch brauchen wir Gesetze, noch brauchen wir Leute, die uns ins Gewissen reden. Von alleine hören wir noch längst nicht alles. Oder vielleicht: Wir hören nicht auf das, was wir hören. Das Gewissen schlägt an, aber wir gehen nicht ran. Anruf abgelehnt.

Man stelle sich einmal vor, wir würden rangehen. Die Hörer aufnehmen und zuhören, was das Gewissen uns sagen will. Wir würden in dem Gewirr der vielen Stimmen, die zu uns sprechen, nur auf diese eine hören, auf die Stimme unseres Gewissens. Auf die Stimme Gottes, der uns sein Recht ins Herz und in den Sinn, ins Gewissen geschrieben hat.

Denk zuerst an dich, sonst gehst du unter! Darauf würden wir nicht mehr hören. Nimm dir, soviel du kannst, du lebst nur einmal! Darauf würden wir nicht mehr hören. Hauptsache, dir geht es gut, was gehen dich die anderen an! Darauf würden wir nicht mehr hören. Baue eine Mauer um deinen Besitz, um dein Land, mach dein Zuhause zu einer uneinnehmbaren Burg, schütze dich vor Fremden, Feinden! Was für Feinde? Wir würden darauf nicht mehr hören.

Mein eigenes Wohlbefinden, meine Karriere, mein Genuss wäre nicht mehr das wichtigste in meinem Leben. Du wärst das wichtigste in meinem Leben! Du und ich, wir wären mir genauso wichtig wie ich selbst. Ich würde dich genauso lieben, wie ich mich selbst liebe.

Eltern würden ihre Kinder genauso lieben, wie sich selbst – und sich selbst genauso wie ihre Kinder. Sie würden sich nicht mehr aufopfern sondern zusammenleben. Sie würden ihre Kinder aber auch nicht mehr als Störenfriede empfinden, sondern sich kümmern sich Zeit nehmen. Nicht weil sie müssen, sondern weil sie wollen. Weil sie in allem, was sie tun, sowohl an ihr eigenes als auch an das Wohl ihrer Kinder denken würden. Mein Kind soll nicht lernen, das Kind-Sein toll ist, aber Eltern-Sein doof. Oder umgekehrt, Eltern-Sein ist toll, aber die Kinder kommen dabei zu kurz. Sondern beide sollen es gut haben.

Genauso Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Beide würden das Ziel haben, dass es beiden gut geht. Ich verzichte nicht auf etwas für dich, sondern mir geht es einfach nur dann wirklich gut, wenn es auch dir wirklich gut geht. Männer und Frauen – Schluss wäre mit den Machtspielchen. Kollegen und Kolleginnen untereinander, wir wollen es gemeinsam gut haben. Menschen verschiedenster Nationen, Hautfarben, Herkunft und Kultur – schön, dass es dich gibt und dass du so bist, wie du bist. Bleibe so und ich bleibe so, wie ich bin. Und wir haben es gemeinsam gut.

Es wird keiner den anderen noch ein Bruder den anderen lehren und sagen: „Erkenne den Herrn“, sondern sie sollen mich alle erkennen, Beide, klein und groß, spricht der Herr; denn ich will ihnen ihre Missetaten vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken. So hört Jeremia Gott und so sagt der Prophet es uns weiter.

Dafür braucht Jeremia kein besonderes Talent – außer zu sagen, was er glaubt. Es herauszuhören aus den vielen Stimmen und es dann weiter zu sagen. Nichts, was wir nicht auch könnten, wenn wir nur wollten. Man stelle sich nur einmal vor, wir würden wollen. Dann wäre die Zeit erfüllt, die Jeremia angekündigt hat. Ist das eigentliche so abwegig, dass wir Menschen alle anfangen, auf unser Gewissen zu hören?

Ich weiß nicht, ob die Menschheit je so weit sein wird. Aber ich weiß, dass ich persönlich für mich entscheiden kann, auf wen oder was ich höre. Und ich habe ein, wie ich glaube, relativ unbeschädigtes Gewissen. Ich höre recht gut, was Gott von mir will. Manchmal ist es gut, wenn jemand mich noch einmal mit der Nase darauf stößt, aber prinzipiell kann ich es auch ganz alleine hören.

Und gehe trotzdem manchmal einfach nicht ran, wenn es mal wieder bimmelt. Weil ich gerade auf andere Dinge höre. Weil ich gerade keine Lust habe, alles richtig zu machen. Was ja auch nicht immer das Bequemste ist. Ich höre weg, wenn Gott zu mir spricht. Nur zu oft höre ich weg.

Dann kann es helfen, wenn jemand anders die Stimme Gottes verstärkt. Wenn ich einen gut gemachten Film sehe oder eine Predigt höre oder ein Freund mir ins Gewissen redet. Oder wenn ich einfach eine Situation sehe oder ein Gespräch aufschnappe und plötzlich ganz genau höre und weiß, was Gott gerade von mir will. Alleine entscheide ich oft gegen mein Gewissen nur nach meiner eigenen Lust und Laune. Gemeinsam könnten wir viel stärker sein.

Gemeinsam in einer Gemeinschaft, deren Ziel es ist, auf das Gewissen zu hören. Auf Gott zu hören und nicht aufzulegen, wenn wir merken, dass unser Gewissen dran ist. Ich brauche diese Gemeinschaft, ich brauche die Kirche, um so zu leben, wie ich in meinem tiefsten Herzen leben will. Ich brauche euch, damit ich kein Egoist bin. Und manchmal braucht ihr vielleicht mich. Damit immer einer da ist, der ausspricht, was eigentlich alle hören können. Aber nicht immer hören wollen.

Ich glaube an die christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen, ich glaube an den Geist, dessen Kommen wir nächsten Sonntag zu Pfingsten erwarten. Wenn der kommt, der Heilige Geist, dann ist die Zeit da, in der Gott mit seinem Volk, mit allen seinen Menschenkindern den neuen Bund geschlossen hat. Wann kommt er zu mir? Sobald ich ihn hereinlasse.